

Neue Konferenz «Validierung von Bildungsleistungen»

«Jetzt ist spürbar Schub in die Sache gekommen»

bbaktuell 230 vom 9. Dezember 2008

Der Aufforderung des BBT, die Kantone sollen Pilotprojekte lancieren, sind in der deutschen Schweiz diverse Kantone gefolgt. Diese Einschätzung macht Beat Schuler, Präsident der neuen Konferenz «Validierung von Bildungsleistungen in der deutschen Schweiz», im Gespräch mit bbaktuell. Die Konferenz sorgt für den Informationsaustausch unter den Kantonen, die sich die neue Aufgabe teilen. Das Projekt Validierung von Bildungsleistungen befindet sich bis 2010 in der Erprobungsphase. Die Überführung der Pilotprojekte in definitive Verfahren soll 2012 erreicht und abgeschlossen sein.

*Beat Schuler antwortete
auf Fragen von Daniel Fleischmann*

Der Vorstand der SBBK hat an seiner Sitzung vom 25. September 2008 das Mandat für die Konstituierung einer Konferenz «Validierung von Bildungsleistungen in der deutschen Schweiz» erteilt. Wie ist diese neue Konferenz «Validierung von Bildungsleistungen D-CH» strukturiert?

Die Konferenz besteht zurzeit aus acht Kantonsvertreterinnen und -vertretern, welche die Deutschschweiz und das Tessin abdecken. Einzelne Mandatierte decken eine ganze Region ab. So vertrete ich nicht nur den Kanton Zug sondern die ganze Zentralschweiz. Ebenso zeichnet sich die Vertreterin des Kantons BS zuständig für die Kantone BS, BL, AG und SO.

Die Mitglieder der Konferenz kommen mehrheitlich aus Kantonen, in welchen bereits Pilotprojekte laufen oder sonstige Erfahrungen mit Validierungen

bestehen (ZH, BE, SG, GR). Zusätzlich ist bewusst ein Kanton vertreten, der als Kleinkanton kaum je selber Validierungen durchführen wird, dessen Bedürfnisse aber berücksichtigt werden müssen (SH).



Beat Schuler

Als Präsident werde ich durch die Geschäftsstelle der SBBK mit Angela Wyprächtiger unterstützt, die das Sekretariat führt.

Welche Aufgabe hat die Konferenz?

Die primäre Aufgabe ist die Koordination der Validierungen unter den Kantonen. Es ist jetzt schon klar, dass nicht alle Kantone alles anbieten können und werden. Es gilt, eine vernünftige Verteilung anzustreben. Das Ziel ist, dass jeder Kanton über ein Eingangportal verfügt.

Um eine gute Koordination zu erreichen, bedarf es einer guten Übersicht über die Angebote. Weiter ist die Konferenz gefordert, die Kantone mit aktuellen Informationen zu beliefern. Dank der Unterstützung der Geschäftsstelle der SBBK können solche Informationen aufbereitet werden.

Ein wichtiges Anliegen der Konferenz ist es, dafür zu sorgen, dass die Dossiers einheitlich strukturiert sind und die gleichen Begriffe verwendet werden. Nur so kann die Mobilität der Kandidatinnen und Kandidaten sichergestellt werden.

Gibt es in der Romandie bereits eine ähnliche Gruppe?

In der Romandie besteht bereits eine gute Zusammenarbeit in diesem Bereich. Die Commission Validation des Acquis (VdA) Romandie ist ein institutionalisiertes Gremium, in welchem die Fragen und Koordinationen im Bereich Validierung angegangen werden. Zu diesem Gremium besteht via die Kantone Bern und Tessin eine Verbindung, die zugleich in den Gremien der Romandie und der Deutschschweizer Konferenz vertreten sind. Ebenso ist der Leiter der Commission, Grégoire Evéquoz, in der SBBK-Arbeitsgruppe Validierung der Bildungsleistungen vertreten, in der ich ebenfalls Einsitz nehme. So sind wir auf verschiedenen Ebenen in Kontakt.

Wie weit sind die Kantone bei der Umsetzung?

Mit der Aufforderung des BBT an die Kantone, Pilotprojekte zu lancieren, ist spürbar Schub in die Sache gekommen. Wir können zurzeit nicht vom Umsetzungsstand sprechen, da wir noch schweizweit in der Pilotphase stehen. Die Erprobungsphase läuft bis 2010. Die Überführung der Pilotprojekte in definitive Verfahren soll 2012 erreicht und abgeschlossen sein. Umfragen zeigen, dass die meisten Kantone im Frühjahr 2009 ihre Eingangsportale eingerichtet haben werden. Somit ist eine Information und Beratung vor Ort sichergestellt.

In welchen Bereichen haben die Kantone Koordinationsbedarf? Wo also stellen sich die wichtigsten Aufgaben?

Der Koordinationsbedarf zeigt sich im Wissen, wo was angeboten wird. Vor Ort werden die Interessentinnen und Interessenten durch die Eingangsportale informiert und beraten. Dies kann nur stattfinden, wenn bekannt ist, wohin die Personen für die weiteren Phasen zugewiesen werden können. Zusätzlich besteht Koordinationsbedarf bei der Synchronisierung von Instrumenten wie zum Beispiel der Dossierstruktur.

Welches sind die kniffligsten Punkte bei der Entwicklung von Validierungsverfahren?

Validierungsverfahren müssen dem Anspruch gerecht werden, die Qualität eines Fähigkeitszeugnisses oder Berufsattests zu garantieren. Die Verordnung über die berufliche Grundbildung und der Bildungsplan legen als rechtskräftige Dokumente

das Anforderungsniveau eines Berufes fest. Auf dieser Basis nun mittels einer Validierung dieselbe Qualität zu garantieren, ist eine der grossen Herausforderungen. Schlussendlich geht es um die Akzeptanz in der Arbeitswelt. Diese kann nur erreicht werden, wenn transparent aufgezeigt werden kann, dass das Bestehensniveau und die Handlungskompetenzen der beruflichen Grundbildung entsprechen. Es darf auf keinen Fall der Eindruck entstehen, dass man mittels dem Validierungsverfahren einfacher einen Berufsabschluss erlangt als mit einer Berufslehre.

Wann dürften für die meisten der Berufe Validierungsverfahren entwickelt sein?

Es ist Aufgabe der OdAs, die Dringlichkeit solcher Verfahren zu beurteilen. Für jeden Beruf braucht es ein nationales Qualifikationsprofil, für dessen Erstellung die OdA zuständig ist. Zurzeit sind acht Profile teilweise in Bearbeitung, teilweise aber auch schon durch das BBT genehmigt. Es werden weitere Berufe dazu stossen. Nach meiner Einschätzung werden mittelfristig für diejenigen Berufe Validierungsverfahren angeboten, die dafür einen Bedarf ausweisen. Dies wird sich auf einen kleinen Teil der über 200 Berufe, welche in der Schweiz gelernt werden können, erstrecken.

Ist man da weiter in der Romandie?

In der Romandie werden schon seit einigen Jahren Validierungen angeboten. In Genf besteht für etwa 35 Berufe ein solches Angebot. Diese müssen nun auch auf die nationalen Qualifikationsprofile adaptiert werden.

Wie teuer dürfte ein Validierungsverfahren sein? Grégoire Evéquoz geht in einem Papier von Totalkosten von knapp 5000 Franken aus. Ist das realistisch?

Die Kosten sind stark von den Ansätzen in den einzelnen Phasen und dessen Umfang abhängig. Den Ansatz betrachte ich als realistisch und er entspricht den SBBK-Richtlinien, welche mit einer

Grössenordnung zwischen 5'000 bis 7'000 Franken rechnen. Wenn es sich um Erstabschlüsse handelt, wird die Übernahme der gesamten Kosten durch die Kantone empfohlen.

Die Kantone müssen ja auch ergänzende Bildungsangebote entwickeln. Wie weit ist man damit?

Die ergänzenden Bildungen werden zurzeit in den Kantonen aufgebaut, in denen Pilotprojekte laufen. Es finden bereits Harmonisierungen statt. So werden die Module der ergänzenden Bildung im Bereich FAGE zwischen dem Kanton Zürich und der Zentralschweiz synchronisiert.

Wie ist die Finanzierung von solchen Bildungsangeboten geregelt?

Da wir noch im Pilotstatus sind, ist die Finanzierung von Kanton zu Kanton noch sehr unterschiedlich. Auch hier gilt es einen möglichst pragmatischen Ansatz für die Zukunft zu wählen. Die Finanzierung unter den Kantonen wird auf Basis der Berufsfachschulvereinbarung geregelt werden. Dazu muss aber noch die Beitragshöhe durch die SBBK festgesetzt werden.

Beat Schuler lernte Elektroniker und bildete sich zum dipl. El. Ing. FH weiter. Nach kurzem Einsatz bei der Firma ABB besuchte er die schweizerische Luftverkehrsschule und war anschliessend während 13 Jahren bei der Swissair als Linienpilot tätig. Die zusätzliche Aufgabe als Piloteninstruktor bewegte ihn zum Wechsel in die Berufsbildung. In den Jahren 2002 und 2003 war er Lehrbeauftragter für naturwissenschaftliche und technische Fächer an der Berufsfachschule Zürich und am gewerblich-industriellen Bildungszentrum Zug. Gleichzeitig war er bei einer Ingenieurfirma als Berater tätig. Seit August 2003 arbeitet Beat Schuler im Bereich Berufspädagogik beim Amt für Berufsbildung Zug. Der Regierungsrat wählte Schuler auf den 1. Februar 2007 zum Leiter des Amtes für Berufsbildung.

Adresse: Amt für Berufsbildung, Aabachstrasse 1, 6300 Zug,
beat.schuler@vd.zg.ch

Daniel Fleischmann, daniel.fleischmann@swissworld.com
Layout: df/rh